



Die Entwicklungshelfer Jens Lehmann (l.) und Marcus Ferchland sollen Leipzig voranbringen.

Foto: Willnow

Die Anschieber

Technologiescouts sollen Firmen zu mehr Innovationen verhelfen.
Vor allem im Leipziger Raum. Dort hinken Unternehmen ziemlich nach.

VON SVEN HEITKAMP

Markus Ferchland steht in einer großen Fertigungshalle im Leipziger Nordosten und erklärt mit einem Brett in der Hand sein innovatives Zeltsystem, das eigentlich fast ein Bungalow ist. Ein Gestell aus Alustangen und zentimeterdicken Naturfaserpaneelen aus Hanf und Flachs kann zu einer Art Laube zusammengesteckt und mit einer großen PVC-Plane umhüllt werden. Die Grundform ist fünfmal drei Meter groß und 2,80 Meter hoch. Damit ist das „Deisenhofer“ eher schon ein festes und gut isoliertes Domizil für Dauercamper. Außerdem denkt Ferchland bei seiner Neuentwicklung an Besucher von Rockfestivals, an Vermietungen auf Campingplätzen und an Hilfsorganisationen, die in Katastrophengebieten rasendschnell Unterkünfte errichten müssen.

Erste Anfragen hat er schon, obwohl er erst diesen Mai die Markenrechte am bayrischen Erfolgsmodell „Deisenhofer“ erworben und erste Prototypen hergestellt hat. Die ersten sechs Zelte gibt es bisher, derzeit laufen noch verschiedene wissenschaftliche und praktische Tests in Tirol, in Garmisch und am Markkleeberger See. Dafür arbeitet Ferchland auch mit dem Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik in Halle zusammen. Heute wird er sein Produkt auch auf dem vierten sächsischen Innovationsgipfel im Dresdner Hygiene-Museum vorstellen. In Kürze soll dann die Fertigung richtig anlaufen.

Besonders an der Neuentwicklung der mobilen Paneel-Zelt-Bungalows ist aber auch die Entstehungsgeschichte: Ferchland hat sich dazu Hilfe von neuen Technologiescouts geholt – ein bundesweit nahezu einmaliges, gemeinsames Modellprojekt der Industrie- und Handelskammer Leipzig und der Stadt Leipzig, das seit diesem Frühjahr richtig anläuft. Vorerst drei und künftig vier Fachleute – meist erfahre-

ne Ingenieure – nehmen im Rahmen des Pilotvorhabens Kontakt zu Leipziger Unternehmen auf. Sie wollen den Mittelständlern vor allem des verarbeitenden Gewerbes kostenfrei helfen, innovative Projekte und Produkte anzuschleppen, zu organisieren und bis zur Marktreife zu bringen, Forschungs- und Entwicklungsprozesse zu beginnen, Partner aus der Wissenschaft zu finden und Förderanträge aufzusetzen. Jährlich stehen den Scouts für ihre Arbeit 350 000 Euro bereit.

Knausrig bei Innovation

Entwicklungshilfe ist bitter nötig, besonders in der Leipziger Region: Mit nur 0,4 Prozent am regionalen Bruttoinlandsprodukt geben die dortigen Unternehmen im sächsischen Vergleich mit Abstand am wenigsten für Forschung und Entwicklung aus. Der IHK sind lediglich etwa 300 Unternehmen bekannt, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte umsetzen – ein Bruchteil der Wirtschaftslandschaft. „In der betrieblichen Praxis fehlt es oft an Personal und aktuellem Wissen zu Methoden und Instrumenten, um Innovationen erfolgreich zu organisieren“, sagt Thomas Hofmann, Hauptgeschäftsführer der IHK Leipzig. „Mit qualifizierter Beratung durch die Technologiescouts sollen Innovationsaktivitäten entfaltet und ausgebaut werden.“

Jens Lehmann ist einer der Scouts. Der Diplomchemiker und Firmen-Berater begleitet Markus Ferchland derzeit auf seinem Weg der Unternehmensgründung mit der Firma „Deiz Composite“. Lehmann hilft seinem „Schützling“ bei der Beantragung von Fördermitteln, er vermittelt Kontakte zu möglichen Zulieferern und Forschungseinrichtungen, ist mitunter auch bei Gesprächen mit Herstellern dabei. Lehmann hat auch mitgeholfen, die Idee eines Stecksystems für die Paneelen und Aluleisten für die Zelte zu erfinden. Ein halbes Dutzend Unternehmen berät der Mitarbei-

ter der IHK-Gesellschaft „Agil“ zurzeit, er denkt sich in die Materie der Firmen ein und gibt wertvolle Tipps. Auch eine Agentur, die Suchmaschinen optimieren will, ist unter seinen „Kunden“. Zudem gehört ein Unternehmen dazu, das mit Rasenkühlung dafür sorgen will, selbst in heißen Regionen der Erde das Gras wachsen zu lassen – im Wüstenstaat Katar zum Beispiel, dem geplanten WM-Austragungsort 2022.

„Wir wollen mit den Unternehmen im Gespräch vor Ort eine spezialisierte Unterstützung anbieten und den Grundstein für ein betriebliches Innovationsmanagement legen“, sagt Lehmann. „Ideen gibt es viele, doch es fehlt den Firmen oft an Möglichkeiten und Kapital, sie umzusetzen.“ Eine feste Zielstellung für den Erfolg der Scouts gibt es nicht. Doch eine Verdoppelung der Firmen mit Innovationen wäre für ihn wünschenswert, sagt Lehmann. Markus Ferchland und seine Firma „Deiz Composite“ kann er künftig dazuzählen.

Der 48-jährige Westfale lebt seit sieben Jahren in Leipzig und arbeitet als Unternehmensberater. Zusätzlich hat er nun seine Zeltfirma gegründet, zurzeit hat er sieben Mitarbeiter. Sein Technologiescout habe ihm konstruktive Ideen und wichtige Kontakte eingebracht und ihm das Leben erleichtert. „Wir hätten sonst sechs bis sieben Monate länger gebraucht – Zeit, die wir gar nicht hätten.“ In den mobilen Unterkünften für das „Glamour-Camping“ sieht er einen wachsenden Markt. Zurzeit sind Österreich, die Schweiz und Bayern seine Schwerpunkte, Zuwachs gerade für Musikfestivals gebe es in den USA, England und den Benelux-Staaten, sagt er. Das neue Zelt sei deutlich leichter als andere und damit mobiler, es sei viel schneller und ohne fremde Hilfe von Monteuren aufzubauen und es sei gut gegen Hitze, Kälte und Lärm gedämmt. Zudem sei es ein Bioprodukt – außer der PVC-Plane. Aber ohne die wäre das „Deisenhofer“ wohl kein Zelt mehr.